

## Welche Sprache sprechen die Bohemisten?

Jiří Rak

Der Bohemismus ist ein gegenwärtig viel diskutiertes Phänomen und keineswegs nur in der fachlichen Öffentlichkeit unter Historikern. Nach dem tragischen Ende der deutsch-tschechischen Koexistenz in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde immer wieder die Auffassung laut, der Bohemismus, verwechselt mit dem alten Landespatritismus, stelle eine positive Alternative zu den negativ kodierten modernen Nationalismen dar, bei denen umgekehrt gerade die negativen Züge herausgestrichen werden: Chauvinismus, Xenophobie, feindliche Abgrenzung gegenüber anderen. Die Vertreter dieser Ansicht sehen ein charakteristisches Merkmal des Bohemismus im Bewusstsein der Zugehörigkeit zum Land (d.h. dem Böhmisches Königreich bzw. den Ländern der Böhmisches Krone), die Sprachenfrage hingegen spiele nur eine untergeordnete Rolle. Doch steht zu befürchten, dass hier der Wunsch der Vater des Gedankens war, dass aus der heutigen Perspektive eine ideale Lösung in eine bei weitem nicht so idyllische Vergangenheit projiziert wird, dass die Sprachenfrage sowohl für den Landespatritismus als auch für den Bohemismus von großer Bedeutung war und dass in der konkreten historischen Situation, d.h. in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, der Bohemismus keineswegs eine reale Ausgangsbasis bot.

Er basierte nämlich auf einer politischen Bindung an das Land, die sich jedoch aus dem Grundbesitz ergab. Es handelte sich also im Grunde um eine mittelalterliche Auffassung von einer politischen Nation, deren im Land eingekauften Mitglieder volle politische Rechte genossen. Doch schon im Mittelalter spielte die Sprache eine wichtige Rolle – des öfteren figurierte sie als eines der Attribute böhmischer Eigenstaatlichkeit. In diesem Zusammenhang wollen wir, in aller Kürze, nur an die sog. Dalimil-Chronik erinnern, eine Quintessenz des mittelalterlichen tschechischen Nationalismus, an das Hussitentum (in jenem berühmten Beschwerdebrief nach Konstanz protestiert der böhmische Adel gegen die Verbrennung von Jan Hus und Jeroným als einer Schmähung des „království i jazyka českého“ [des böhmischen Königreichs und der böhmischen Sprache]), an die Sprachenverordnung von 1615, die das Tschechische zur Amtssprache erklärte und ihre Kenntnis zur Voraussetzung zum Erhalt des böhmischen Inkolats machte. Der Lutheraner Pavel Stránský betonte in der Emigration immer wieder, dass der böhmische Staat in sprachlicher Hinsicht böhmisch/tschechisch sei, während in Böhmen selbst Balbíns berühmte Apologie der böhmischen Sprache den Verfall der böhmi-

schen Staatlichkeit gerade durch den Verfall der Sprache belegt. Weiter Beispiele ließen sich anführen.

Die Verneuerte Landesordnung von 1627/28 bedeutete zwar noch keine amtliche Germanisierung, legte jedoch gegenüber der Verordnung aus dem Jahre 1615 die Gleichberechtigung beider Sprachen fest. Im Laufe des 17. Jahrhunderts setzte sich im öffentlichen Leben der böhmischen Länder dann de facto das Deutsche durch. Vom offiziellen Status des Tschechischen und seiner Verquickung mit der böhmischen Staatlichkeit zeugt, dass gerade in den amtlichen Landesurkunden beide Sprache weiterhin in Gebrauch waren. Auch im 18. Jahrhundert, in jener Zeit, als die Germanisierung ihren Höhepunkt erreicht, fehlt es nicht an Stimmen, die den Verfall der tschechischen Sprache mit dem politischen Niedergang des Landes verbinden. So ist die damals populäre Chronik *Země dobrá, to jest země česká* [Ein gutes Land, das heißt böhmisches Land] aus dem Jahre 1754 von sprachlichen Nationalismen regelrecht durchsetzt und, was wichtig ist – sie hebt beständig hervor, dass das Tschechische die Staatssprache des Böhmisches Königreiches ist. Zur Illustration nur ein einziges charakteristisches Zitat:

A protož naši milí předkové, [...] svou řeč a jazyk milovali [...] však ještě dosti na tom neměli, nýbrž z počestné povinnosti takto mluvící: ‚Chceme-li požehnání Boží mítí, musíme česky mluvití.‘ A protož nejní se čemu diviti, že netoliko v svých činech tak šťastní a slavní byli, ale i také ve všech věcech hojnosti Božího požehnání měli. (KUČEROVÁ/MEDO VÁ 1998: 199)

Und daher haben unsere lieben Vorfahren [...] ihre Rede und Sprache geliebt [...] doch hatten sie daran nicht genug, sondern sprachen aus großem Ehrgefühl: ‚Wollen wir Gottes Segen, müssen wir Tschechisch sprechen.‘ Und so nimmt es nicht Wunder, wenn sie nicht nur in ihren Taten so glücklich und groß waren, sondern in allen Dingen auch Gottes Segen hatten.

Eine dezidiert politische Funktion gewinnt das Tschechische gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Die voranschreitende Zentralisierung des habsburgischen Staatesgebildes, die mit der Einführung des Deutschen als Amtssprache der gesamten Monarchie und mit der Germanisierung des Schulwesens einherging, stieß in den Reihen des tschechischen Bürgertums, das sich zu einem Großteil seinen ursprünglichen nationalen Charakter bewahrt hatte, auf Widerstand. Diesen Widerstand in Verbindung mit dem wissenschaftlichen Interesse an der Sprache machten sich einige tschechische Aristokraten zunutze, die mit Bangen verfolgten, wie ihr politischer Einfluss in dem modernen, bürokratisch regierten Staat dahinschwand. Bei der Verteidigung ihrer Rechte auf die Verwaltung des Landes beriefen sie sich damals auf die politische Eigenständigkeit des böhmischen Königreiches und suchten bei der Beibringung von Quellen, die die Kontinuität der böhmischen Staatlichkeit dokumentieren, in erster Linie die Hilfe der Historiker. Der Adel beschränkte sich meistens freilich auf

staatsrechtliche Fragen, betrachte Böhmen dabei aber als eines der deutschen Länder und das Deutsche daher logischerweise als die Sprache Böhmens. Doch nicht einmal Vertreter dieser Form von Landespatritismus zeigen sich gleichgültig gegenüber der Sprachenfrage: Als Beispiel mag hier die Proklamation von Franz Anton Graf Nostitz dienen, in der dieser 1782 die Errichtung eines großen Theaters in Prag begründete:

Jak vysoko se povznešlo vídeňské národní divadlo [...]. Za tímto vznešeným příkladem spěly všechny německé dědičné země. Měli bychom jedině my, Čechové, dělati v tom výjimku a cítiti ve svých žilách méně německé krve? Abych předešel této výtce, přičiním se v první řadě sám o to, abychem měli Národní divadlo v naší mateřské německé řeči. (Zitiert nach VONDRÁČEK 1956: 59)

Rückübersetzung ins Deutsche: Welchen Aufstieg das Wiener Nationaltheater genommen hat [...]. Diesem erhabenen Beispiel eiferten alle deutschen Erblände nach. Sollten nur wir Böhmen darin eine Ausnahme machen und weniger deutsches Blut in unseren Adern fühlen? Um diesem Vorwurf vorzugreifen, will ich mich in vorderster Reihe dafür verwenden, dass wir ein Nationaltheater in unserer deutschen Muttersprache bekommen.

Die sich herausbildende tschechische Intelligenz freilich begriff beim Registrieren und Studieren der Quellen, die die politische Eigenständigkeit der böhmischen Kronländer betrafen, dass in früheren Zeiten gerade die Sprache eines der wichtigen Attribute der Staatlichkeit war. Ein gutes Beispiel für den Prozess der national-politischen Bewusstwerdung ist František Martin Pelcl/Pelzel. Der Historiker, der ein Leben lang in jeder Hinsicht an das Umfeld des böhmischen Adels gebunden war, sah die Möglichkeiten für eine weitere Entfaltung der tschechischen Sprache zunächst ausgesprochen skeptisch. In seiner *Geschichte der Deutschen und ihrer Sprache in Böhmen* von 1788 und 1790 kommt er, einen historischen Überblick über das Eindringen des Deutschen in das tschechische Leben gebend, zu folgendem Schluss:

[...] z toho lze pravděpodobně vyvodit, že pokud jde o jazyk, budou jednou Čechy na tom tak, jako dnes Míšeň, Braniborsko a Slezsko, kde se nyní hovoří veskrze německy, a kde ze slovanského jazyka nezbylo dnes nic víc, než jména měst, vesnic a potoků.

Rückübersetzung ins Deutsche: [...] daraus lässt sich mit aller Wahrscheinlichkeit ableiten, dass Böhmen sich, was die Sprache betrifft, eines Tages in der gleichen Situation befinden wird wie heute Meißen, Brandenburg und Schlesien, wo man überall Deutsch spricht und von der slavischen Sprache die Namen der Städte, Dörfer und Flüsse geblieben sind.

Auch in der Einleitung zu seiner deutschsprachigen *Kurzgefassten Geschichte der Böhmen* legt er dar, dass er seinen gebildeten Landsleuten einen modernen Überblick über ihr Vaterland bieten möchte, die schließlich niemand zur Lektüre tschechisch oder lateinisch geschriebener Folianten zwingen könne. Nur wenige Jahre später jedoch veröffentlicht er seine in der (tschechischen) Nationalspra-

che verfasste *Nová kronika česká* [Neue böhmische Chronik]. In dieser Arbeit, insbesondere im letzten, unvollendeten und bis heute nicht im Druck erschienenen Band, sieht Pelcl den Kampf gegen die Deutschen sogar als ein Bestandteil des böhmischen Patriotismus. Dabei scheut er sich nicht, bei der Schilderung von Žižkas Sieg auf dem Berg Vítkov jene bekannte Stelle aus der Chronik des Vavřinec von Březová abzuändern, wo eine hussitische Kriegerin sich weigert, vor dem „Antichrist“ zu weichen. Pelcl macht aus ihr eine Patriotin, die es – sozusagen im Geiste der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – für unziemlich hält, dass ein Tscheche vor einem Deutschen weiche.

Doch Pelcl geht noch weiter: Er stellt die Frage, wer, d.h. welche Ethnie eigentlich Träger der böhmischen Staatlichkeit sei. In jener für das staatsrechtliche Fühlen der Böhmen so spannungsgeladenen Zeit während der Krönung Leopolds II. lässt er seine Gelegenheitsschrift *Vítání koruny české* [Willkommen der böhmischen Krone] erscheinen. In ihr apostrophiert er dieses bedeutsamste Symbol böhmischer Staatlichkeit, das fünfzig Jahre außer Landes geweiht hatte – in Wien. Die Residenzstadt der Monarchie begreift er dabei nicht nur in einem territorialen Sinne als Ausland, sondern auch in einem sprachlichen. Mit der Krone der böhmischen Könige – materialisierter Ausdruck der Herrschaft im Land –, empfindet er Mitleid, dass sie lange Jahre in Wien zubringen musste:

[...] za Dunajem, mezi Němci, kdež si ani slova českého neslychala, tu si smutná bydla. (JOHANIDES 1981: 344)

[...] hinter der Donau, unter Deutschen, wo sie nicht ein einziges tschechisches Wort zu hören bekam, da trauerte sie vor sich hin.

Das aufklärerische Verständnis von Vaterland und Nation als einem politischen Ganzen füllte sich so im tschechischen Milieu allmählich mit neuem Inhalt. Das politische Vaterland der Böhmen ist das Königreich Böhmen, später dann in einem weiteren Sinne die Gesamtheit der böhmischen Kronländer, die Sprache des Böhmen ist das Böhmische (Tschechische). Diese Auffassung vertreten auch die Apologien der böhmischen (tschechischen) Sprache vom Ende des 18. Jahrhunderts – vgl. z.B. das bekannte Zitat aus der Schrift des Grafen Kinsky, in der er sich zu folgendem „Vorurteil“ bekennt: ist die Sprache des Franzosen das Französische, so ist die Sprache des Böhmen das Böhmische (Tschechische) (vgl. PRAŽÁK 1945: 138-140). Diese Überzeugung ist im weiteren Verlauf häufig in den spätaufklärerischen staatskundlichen Studien Voigts und anderer zu finden, ohne Unterschied, in welcher Sprache diese geschrieben sind. Unter dem Begriff der in Böhmen „natürlichen“ („přirozený“), „einheimischen“ („domácí“) Sprache bzw. „Muttersprache“, „Landessprache“ oder auch „böhmische Sprache“ schlichtweg ganz eindeutig das Tschechische gemeint. Wer kein

Tschechisch versteht, ist einer zunehmend überwiegenden Meinung zufolge kein Böhme (Tscheche).

Der Verflochtenheit des sprachlichen und staatsrechtlichen Empfindens der Tschechen waren sich die staatlichen Behörden bei ihrem Appell an die Untertanen, die sie während der Revolutionskriege und der Napoleonischen Kriege für die Verteidigung der Monarchie gewinnen wollte, sehr wohl bewusst. An die patriotischen Gefühle der Böhmen (Tschechen) zu appellieren empfahl damals auch Oberstburggraf Graf Wallis, der Nationalstolz für einen der charakteristischen Züge der Böhmen (Tschechen) hielt und im Verweis auf das Beispiel ihrer ruhmreichen Vorfahren ein besonders wirksames Mittel sah. Auch empfahl er die Verbreitung von Informationen, denen zufolge Napoleon eine Teilung der böhmischen Länder beabsichtige:

[...] aby byl ještě více rozohněn duch Čechů, kteří by nebyli, jak známo, ničím tak roztrpčeni, jako rozkouskováním tohoto tak mocného a slávou pokrytého království. (ROUBÍK 1939: 136)

[...] damit sich der Geist der Tschechen nur um so stärker entflamme, würde diese doch, wie man weiß, nichts mehr verbittern als eine Zerstückelung dieses mächtigen, ruhmreichen Königreiches.

Die große Mehrheit der propagandistischen Flugblätter, Gedichte, Dramen usw., die in jener Zeit in tschechischer Sprache verfasst wurden, stellen in sich tatsächlich eine Synthese aus einem dezidierten, sprachlich begründeten, historisierenden Nationalismus (hussitische Reminiszenzen eingeschlossen) und staatsrechtlichen Motiven dar. Der Herrscher wird dabei nämlich vor allem als böhmischer König gedacht. Auf sein Geheiß hin ergreift der treue Böhme (Tscheche) das Schwert. „Vzhůru Čechu, chop se zbraně! / Slyš, volá tě český král“ [Auf, Böhmen, greif zur Waffe! Horch, es ruft dich der böhmische König], beginnt ein Lied für den böhmischen Teil der kaiserl.-königlichen Verteidigung; und ganz ähnlich heißt es in *Mars každého Čecha ctného* [Marsch für jeden ehrbaren Böhmen] des Milčicer Dorfschulzen František Jan Vavák:

Máme ještě českou krev  
má dost chuti i náš lev  
máme též svou korunu  
a král sedí na trůnu.

Wir haben noch tschechisches Blut  
und auch unser Löwe fühlt noch Appetit genug,  
auch haben wir unsere Krone  
und auf dem Thron sitzt ein König.

Hier freilich gesellt sich zum staatsrechtlichen ein sprachlicher Nationalismus:

Učiti se budeme  
dříve než kam půjdeme  
obhajovat naši zem  
nepřátele honit ven.  
Přitom bude to hezký,  
že budeme mluvit česky.

Wir werden lernen,  
bevor wir ausziehen,  
unser Land zu verteidigen,  
den Feind hinauszujagen.  
Und das Schöne dabei wird sein,  
dass wir Tschechisch sprechen werden.

Ebenso ist erwähnenswert, dass sich eine ausgeprägt staatsrechtliche Gesinnung auch in der Übersetzung von Literatur niederschlägt. Die tschechische Version der populärsten österreichischen Sammlung patriotischer Lieder, Collins *Lieder der Landwehrmänner*, ist im Großen und Ganzen eine treue Wiedergabe des deutschsprachigen Originals – aber eben mit einer Ausnahme: das Wort „Kaiser“ wird konsequent mit „král“, also „König“, wiedergegeben. Natürlich liegen hier verschiedene inhaltliche Ausprägungen des böhmischen Patriotismus vor. Im Falle des konservativen Vavák handelt es sich um traditionelle Formen, die sich noch aus dem barocken antireformatorischen Patriotismus speisen. So notiert der Milčicer Dorfphilosoph nach der Schlacht bei Schwarzenfeld, in der Erzherzog Karl den französischen Vormarsch aufhalten konnte und dafür in Böhmen als Retter des Landes gefeiert wurde:

A zajisté všemohoucí Pán Bůh nepochybně skrze přimluvu paní naší české, Panny Marie, Matky Boží a sv. Václava i jiných patronů našich a všech Boha v nebi i zde milujících Čechů ráčil se nad námi smilovati a již od samých hranic zase nepřátele [...] zahnatí ráčil.

Und gewiss geruhte der allmächtige Herr und Gott ohne Zweifel auf Grund der Fürsprache unserer böhmischen Frau, der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes und des hl. Wenzel und weiterer Landespatrone und all derer die Gott lieben, im Himmel und auf Erden, sich über uns zu erbarmen und den Feind gleich an der Grenze [...] wieder zurückzujagen.

In diesem gedanklichen Kontext überrascht es dann auch nicht, wenn in ebenjener Schlacht Vaváks Zeugnis zufolge „někteří oficíři a množství sprostých vojáků viděli sv. Václava na koni v blesku nad nimi se vznášejícího a nepřátele porážejícího“ [einige Offiziere und viele gemeine Soldaten den hl. Wenzel sahen, wie er zu Pferd in einem Blitz über sie hinwegsetzte und den Feind besiegt]. Gleichzeitig aber erscheinen andere und moderne Motive. Österreich stellt sich in jener Zeit an die Spitze des europäischen Kampfes für die Freiheit und gegen die napoleonische Hegemonie. Der Begriff Freiheit selbst war mit der antirevolutionären Propaganda in Verruf verworfen und verurteilt worden: „Svoboda, kterou Jakobitové hlásají, jest divý zmatek všeobecné roztržitosti [...]“ [Die Freiheit, die die Jakobiner verkünden, ist ein wildes Durcheinander allgemeiner Zerrüttung], hieß es zum Beispiel noch im Jahre 1799 in *Cytedlnost věrného Čecha* [Empfinden eines treuen Böhmen]. Nicht ganz zehn Jahre später ist die Freiheit ein Wert, für den man im Notfall auch das eigene Leben einsetzen muss. Offizielle österreichische Dokumente berufen sich auf den spanischen Aufstand, sprechen vom Recht und von der Pflicht der Nationen, ihre Eigenständigkeit zu verteidigen. Hierzu mag ein einziges Beispiel genügen – es stammt aus einer Anordnung des Generalissimus der kaiserlichen Heere Erzherzog Karl: „die Freiheit Europas hat sich unter unsere Fahnen geflüchtet [...]“.

Der Kampf für die nationale Freiheit gelangte damit auf einen der obersten Plätze der damaligen Werteskala.<sup>1</sup> Die Begriffe Vaterland, Nation, Sprache verflochten sich auf diese Weise bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In der Ära der Restauration wurden Freiheitsparolen aus dem offiziellen Leben beseitigt, das wachsende Nationalgefühl jedoch war nicht aufzuhalten. Es hatte jedoch zur Folge, dass die nationale Bewegung der beiden Ethnien im Land auseinanderzudriften begannen. Die Deutschböhmen begeisterten sich verständlicherweise für die Ideen von einer deutschen Einheit und ihre böhmische Identität entwickelt sich langsam von einer staatsrechtlichen Identität zu einer rein regionalen; die tschechische Seite füllt logischerweise die Form des böhmischen Staates in nationaler wie sprachlicher Hinsicht mit tschechischem Inhalt.

Die sich anbahnende Entzweiung fürchtend, mahnte der immer wieder als unerhörte Prophet ausgegebene Bernard Bolzano zu einer Spracheinigung in Böhmen. Die umfangreiche Literatur zu Bolzano kann hier nicht reflektiert werden, daher nur Weniges in Kürze. Sein wohl bekanntester Satz zu der hier erörterten Problematik lautet:

Böhmen und Deutsche! Ihr müsset ein Volk ausmachen; ihr könnt nur stark sein, wenn ihr euch freundschaftlich vereiniget; als Brüder müsset ihr euch ansehen und umarmen; es lerne der Eine die Sprache des Anderen, nur um sich desto gleicher zu stellen. (BOLZANO 1810: 155)<sup>2</sup>

Auch er ist sich also im Klaren darüber, dass der Bohemismus in der Praxis Zweisprachigkeit verlangt, die er eindeutig als Vorteil versteht. Die Erfüllung dieser Aufgabe stellte jedoch wesentliche höhere Ansprüche an die deutsche Seite, hatten doch alle gebildeten Tschechen deutsche Schulen durchlaufen und beherrschen daher das Deutsche perfekt. Die deutschen Intellektuellen freilich hielten es für überflüssig, eine Sprache zu lernen, derer sich nur die weiter unten angesiedelten gesellschaftlichen Schichten bedienten und deren Kenntnis in kultureller Hinsicht keinen Gewinn brachte.

Träger des alten Stände-Bohemismus blieb also allein der Adel. Das fand in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts seinen Ausdruck in der Gründung von Einrichtungen und Vereinen, die für das gesamte Land gedacht waren. Deren Verwaltung war zwar zunächst deutsch, sie wurden aber von den Tschechen dennoch im Laufe der Zeit als sprachnationale Einrichtungen angesehen. Als treffendes Beispiel für diese Art von Missverständnis kann ein Satz aus der Proklamation von Oberstburgraf Graf Kolowrat gelten, in der dieser die

<sup>1</sup> Näheres zur antinapoleonischen Propaganda vgl. RAK (2000: 147-154). Speziell zu den böhmisch-patriotischen Motiven dieser Propaganda vgl. RAK (1980: 256-266).

<sup>2</sup> Mit der Überbewertung der Bedeutung des sog. Bolzano-Konzepts polemisiert zuletzt HROCH (1999: 197-201).

Gründung des Prager Vaterländischen Museum bekannt gibt. Seine Worte „Wir sind doch noch eine Nation“ waren als Bekenntnis zur böhmischen Nation im politischen Sinne gemeint, und das Vaterland dieser Nation – Böhmen – sollte in der neuen Einrichtung wissenschaftlich manifest werden. Josef Jungmann jedoch verstand ebenjene Worte im Sinne eines sich sprachlich definierenden tschechischen Nationalismus:

Pod mocným křídlem vysoké šlechty/naší vzniká Národní museum, jehož hlavní účel jest zachování jazyka, zachování národu Českého. Ještě jsme národ, jsou slova z osvícených úst vyšlá. Ještě jsme národ, ozývá se po všech končinách milé vlasti naší Čechie. (KOP 1941: 13)

Unter den mächtigen Fittichen unseres Hochadels entsteht ein Nationalmuseum, dessen Hauptaufgabe es ist die böhmische Nation und Sprache zu bewahren. Noch sind wir eine Nation – das sind Worte aus erleuchtetem Mund. Noch sind wir eine Nation, ist aus allen Gegenden unseres lieben Vaterlandes Čechie zu vernehmen.

Im Laufe der 40er Jahre bezieht man dann auf tschechischer Seite bereits eine ablehnende Haltung gegen den Bohemismus. Auf die Broschüre von Joseph Mathias von Thun, in welcher sich der Autor sowohl gegen den tschechischen wie den deutschen Nationalismus wendet und seine Identität als die eines Böhmen begreift, antwortet Jakub Malý am Vorabend der Revolution von 1848:

Škoda, že ku pevnějšímu utužení jednotného svazku nemůžeme se také nazvati Böhmen; ale bohužel jazyk náš nemá toho slova, a proto musíme tedy přestatí na tom, nazývati se Čechy. A v pravdě neznám jména počestnějšího, slavnějšího, nežli jména Čech. (MALÝ 1872: 8 u. 17)

[Schade, dass wir uns zur größeren Festigung eines einheitlichen Bundes nicht auch Böhmen nennen können; aber leider gibt es dieses Wort nicht in unserer Sprache, und daher bleibt uns nichts, als uns weiterhin Tschechen zu nennen. Und in der Tat, ich kenne keinen ehrenvolleren, ruhmreicheren Namen als den des Tschechen.]

Abschließend fordert Malý die Deutschböhmen gar zur Tschechisierung auf:

Vy pak krajané německého jazyka, kteří nehočete býti Němci, podejte nám bratrské ruky k společnému zvelebování vlasti.

Ihr aber, Landsmänner deutscher Sprache, die ihr nicht Deutsche sein wollt, reicht uns brüderlich die Hände zur gemeinsamen Beförderung des Vaterlandes.

Palackýs Auffassung von Nation kann als weiteres Beispiel für das Ende des bohemistischen Entwurfs herangezogen werden. In der deutschen Version seiner *Geschichte* gibt es das slavische Element als die ursprünglichen Bewohner des Landes, das deutsche wandert erst ab dem 10. Jahrhundert ein – und endlich ist Böhmen auch die Heimat „eines besonderen *böhmischen* [Elements], das sich zum Theil aus der Vermischung der beiden ersten erzeugte“ (PALACKÝ 1830: VIII). Im Vorwort der tschechischen Version von 1848 wird die böhmische Geschichte hingegen als deutsch-tschechischer Antagonismus beschrieben:

Hlavní tedy obsah a základní tah celého dějinstva českomoravského jest, jakož jsme již podotkli, ustavičné stýkání a potýkání se Slovanství s Římanstvem a Němectvím, ve smyslu nyní vyloženém; a jelikož Římanství dotýkalo se Čechův ne samo sebou, ale teměř ve skrze jen prostředkem Němectva, může se také říci, že dějiny české zakládají se vůbec hlavně na sporu s Němectvem, čili na pojímání a zamítání způsobův a řádův německých od Čechův. (PALACKÝ 1948: 17)

Der hauptsächlichste Inhalt und grundlegende Zug der gesamten böhmisch-mährischen Geschichte ist daher, wie wir schon angedeutet haben, das beständige Mit- und Gegen-einander von Slaventum einerseits sowie Römer- und Germanentum andererseits, wie im Weiteren ausgeführt werden soll; und da das Römertum nicht unmittelbar mit den Böhmen in Berührung kam, sondern fast nur über deutsche Vermittlung, so kann gesagt werden, dass die böhmische Geschichte ganz allgemein vor allem in der Auseinandersetzung mit dem Germanentum gründet bzw. in der Übernahme oder Ablehnung germanischer Sitten und Bräuche durch die Böhmen.

Als Vermächtnis des Bohemismus blieb jedoch sein staatsrechtlicher Inhalt, der sich nun u.a. in der Formulierung des tschechischen Anspruchs auf das Land in seinen historischen Grenzen äußerte:

Z Čech kde Labe běží ječe,  
kde se prejšť Vltava,  
Cheb, kde teplá Ohře teče,  
Budějice, Jihlava,  
Boubín zas i Krkonoše,  
přijmou Čecha za panoše  
(POLÁK 1950: 53)

In Böhmen, wo die Elbe brausend strömt,  
wo die Moldau entspringt,  
nehmen Eger am warmen Fluss der Eger,  
Budweis, Iglau,  
Kubany und das Riesengebirge  
den Tschechen in den Dienst.

reimte der Begründer der ersten neutschechischen Dichterschule Antonín Jaroslav Puchmajer in seinem Gedicht *Na jazyk český* [Auf die tschechische Sprache] und verlieh so, womöglich unfreiwillig, damit bereits 1818 der Sehnsucht nach einem ethnisch einheitlichen politischem Ganzen Ausdruck. Das erklärt letzten Endes auch die Beliebtheit des Liedes *Kde domov můj* [Wo ist meine Heimat] von Tyl und Škroup, das später zur Nationalhymne avancierte. Während die notorisch bekannte erste Strophe in der Tat nur die Schönheit und den Zauber der böhmischen Landschaft besingt, antwortet die zweite auf ebenjene Frage: in dieser „gottgefälligen Gegend“ („krají bohumilém“) lebt „der Tschechen ruhmreicher Stamm“ („Čechův slavné plémě“) und konstatiert schließlich „Unter den Tschechen ist meine Heimat“ („Mezi Čechy domov můj“). Hier formuliert sich der tschechische Besitzanspruch auf das Land ganz unzweideutig (vgl. RAK 1994: 27-30). Das definitive Ende des Bohemismus kam mit dem Revolutionsjahr 1848, das auch die endgültige Entzweiung zwischen den beiden im Land lebenden Nationen brachte. Die erste Prager Petition mit den tschechischen Forderungen, die am 11. März 1848 auf der Versammlung im St. Wenzelsbad zusammengestellt worden war, äußert zwar noch die Hoffnung, dass:

[...] svobodné rozvíjení se obou národností, České i Německé, kteréžto jsouce osudem spolu sjednoceny v Čechách přebývají, stejné jich snažení k cíli vyšší vzdělanosti bude

oba národy siliti, oba spolu bratrským svazkem pojití i povede oba dva ke štěstí. (ČERNÝ 1893: 3)

[...] die freie Entfaltung beider Nationalitäten, der tschechischen wie der deutschen, die beide, vom Schicksal verbunden, Böhmen bewohnen, ihr gleiches Strebens nach höherer Bildung beide Nationen stärken, sie freundschaftlich miteinander verbinden und beide zum Glück führen werde.

Viel wichtiger jedoch ist die Feststellung, die dieser einem tschechischen politischen Programm verpflichtete Text zu Beginn trifft:

Dva rozdílní národové přebývají v požehnaném království Českém, ježto jest perla koruny Císařské Milosti Vaší; jeden národ, kterýž jest původní a má první právo k zemi a ku králi svému. (ČERNÝ 1893: 6; kursiv von J.R.)

Zwei verschiedene Völker wohnen in dem gesegneten Königreich Böhmen, das die Perle in der Krone Euer Kaiserlichen Gnaden darstellt; ein Volk, das ursprünglich ist und Erstrecht auf sein Land und einen König hat.

Während der Revolution bekannte sich die überwiegende Mehrheit der Deutschböhmen zu einer nationalen Einheit der Deutschen; die böhmischen Länder sollten ihrer Vorstellung nach Teil eines deutschen Nationalstaates werden. Die Tschechen wiederum nationalisierten in ihrem politischen Denken das Land und seine Symbole endgültig. Bekannt ist der Streit um die Kokarden: die Deutschen lehnten es ab, die rotweißen Landesfarben zu tragen, die Tschechen wiederum verweigerten die großdeutsche Trikolore. Ausgangspunkt der tschechischen Politik sollte schließlich für Jahrzehnte Palackýs Brief werden, in dem dieser eine tschechische Teilnahme an der Nationalversammlung in Frankfurt am Main ablehnt. Es gab also keinen Bohemismus, der sprachlich indifferent gewesen wäre – seine Vertreter sprachen entweder Tschechisch oder Deutsch und immer war eines seiner wichtigsten Elemente die Betonung der staatsrechtlichen Selbständigkeit Böhmens gewesen. Die einzige Basis für den Bohemismus konnte eine praktizierte Zweisprachigkeit sein – doch diese wurde von beiden Seiten abgelehnt. Die Deutschböhmen favorisieren ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zudem die Idee einer politisch geeinten deutschen Nation, während sich die tschechische Politik die Parole des historischen Staatsrechts auf die Fahnen schreibt. Und auch deutsch schreibende Dichter und Schriftsteller, die sich im Vormärz zu Böhmen als ihrer Heimat im politischen Sinne bekannt hatten, verwerfen dies später.

Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, dass nicht wenige Vertreter des tschechischen Nationalismus in deutscher Sprache schrieben (z.B. Josef Wenzig, der Autor des Librettos zu der tschechischen Nationaloper *Libuše*). Gerade das staatsrechtliche Erbe des Bohemismus trug so paradoxerweise zur nationalen Entzweiung eher bei, als dass es sie verhindert hätte.

## Literatur

- BOLZANO, Bernard (1810/1850): Über die Vaterlandsliebe. – In: Ders., *Erbauungsreden* Bd. 2, Prag, 145-156.
- ČERNÝ, Jan M. (1893): *Boj za právo*. [Der Kampf um das Recht.] Bd. I. Praha: Bursík a Kohout.
- HROCH, Miroslav (1999): *Na prahu národní existence*. [An der Schwelle zur nationalen Existenz.] Praha: Mladá fronta.
- JOHANIDES, František (1981): *Martin Pelcl*. Praha: Melantrich.
- KOP, František (1941): *Národní museum*. [Das Nationalmuseum.] Praha.
- KUČEROVÁ, Ivona/MEDOVÁ, Lucie (ed.) (1998): *Země dobrá, to jest země česká*. [Ein gutes Land, das ist das böhmische Land.] Brno: Atlantis.
- LOUŽIL, Jaromír (1978): *Bernard Bolzano*. Praha: Melantrich.
- MALÝ, Jakub (1872): Odpověď Čecha na spisek hraběte Josefa Matiaše Thuna „Der Slavismus in Böhmen“. [Antwort eines Tschechen auf die Schrift des Grafen Joseph Mathias von Thun „Der Slavismus in Böhmen“.] – In: Ders., *Výbor drobných spisů*. [Auswahl kleiner Schriften.] Praha.
- PALACKÝ, Franz (1830): *Geschichte von Böhmen*. 5 Bd. Prag.
- PALACKÝ, František (1848): *Dějiny národa českého v Čechách a v Moravě*. [Geschichte des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren.] Bd. I., Praha.
- POLÁK, Karel (ed.) (1950): *Počátky novočeského básnictví*. [Anfänge der neu-tschechischen Dichtung.] Praha: Československý spisovatel.
- PRAŽÁK, Albert (1945): *Národ se bránil. Obrany národa a jazyka českého od nejstarších dob po přítomnost*. [Das Volk verteidigte sich. Apologien des tschechischen Volkes und der tschechischen Sprache von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart.] Praha: Orbis.
- RAK, Jiří (1980): Husitské reminiscence v české protinapoleonské propagandě. [Hussitische Reminiszenzen in der tschechischen antinapoleonischen Propaganda.] – In: *Jihočeský sborník historický*, 256-266.
- RAK, Jiří (2000): Za vlast a národ proti světoborci. [Für Volk und Vaterland gegen den Weltumstürzler.] – In: Z. Hojda, R. Prah (eds.), *Mezi časy... Kultura a umění v českých zemích kolem roku 1800*. [Zwischen den Zeiten... Kultur und Kunst in den Böhmischem Ländern um 1800.] Praha: Koniasch Latin Press, 147-154.
- RAK, Jiří (1994): O čem se vlastně zpívá v naší hymně. [Wovon in unserer Hymne eigentlich gesungen wird.] – In: *Dějiny a současnost* 6, 27-30.
- ROUBÍK, František (1939): Pokusy o zřízení národní obrany v Čechách a na Moravě po bitvách u Slavkova a Wagramu. [Versuche zum Aufbau einer

nationalen Verteidigung in Böhmen und Mähren nach der Schlacht von Austerlitz und Wagram.] – In: *Časopis pro dějiny venkova* 26, 136.

VONDRÁČEK, Jan (1956): *Dějiny českého divadla. Doba obrozenecká 1771–1824*. [Geschichte des tschechischen Theaters. Die Zeit der Erneuerung 1771–1824.] Praha: Orbis.

Übersetzung von Kristina Kallert

Franz Thomas Bratranek – Poetischer Hegelianer und Weltbürger

Klaus Vieweg

„Zu den unverdient vergessenen Gestalten der böhmischen Geistesgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist unzweifelhaft der mährische Philosoph, Ästhetiker und Literaturhistoriker Franz Thomas Bratranek zu rechnen.“ (LOUŽIL 1972: 182) Die Gültigkeit dieser Einschätzung hat der Bratranek-Forscher Jaromír Loužil mit seinen Studien und Editionen instruktiv nachgewiesen, besonders wären die Herausgabe der beiden großen Abhandlungen über Goethe – *Des Lebens Urworte. Nach Goethes Gedicht Urworte und Erläuterungen zu Goethes* hervorzuheben.<sup>1</sup> Auf eine angemessene Würdigung dieser literaturwissenschaftlichen und ästhetischen Beiträge Bratraneks, speziell ihrer Bedeutung für die Goethe-Forschung, muss hier verzichtet werden.

Loužil hat stets dezidiert auf Bratranek als Kenner und Anhänger der Hegelschen Philosophie aufmerksam gemacht (LOUŽIL 1972). Diese Facette des Bratranekschen Werks wird im Zentrum der folgenden Bemerkungen stehen. Im Alter von 25 Jahren verfasste der Brünner Augustiner sein philosophisches Hauptwerk, welches soeben ediert wurde (vgl. BRATRANEK 2001).<sup>3</sup> Das umfangreiche Manuskript, die Herausgeber haben ihm den Titel *Neue Bestimmung des Menschen* gegeben, ermöglicht eine klare Pointierung des Verhältnisses Hegel – Bratranek und verdient Beachtung in der Forschung zu Hegels Philosophie und deren Rezeption besonders in Mittel- und Osteuropa. Bratranek, dessen Denken sich allen Versuchen, in eine der Schubladen Alt- oder Junghegelianer gesteckt zu werden, entzieht, hat mit seinem wichtigsten philosophischen Manuskript einen eigenständigen, höchst originellen Beitrag in der europaweiten Aufnahme von Hegels Philosophie geleistet. Bratraneks Abhandlung gehört zu den originellsten Entwürfen, die aus dem Geistes der Hegelschen Philosophie hervorgegangen sind. Es handelt sich um einen der bedeutendsten philosophischen Beiträge zur böhmischen Philosophie des 19. Jahrhundert und um die wohl tiefgründigste Anknüpfung an den absoluten Idealismus aus dem

<sup>1</sup> Zu erwähnen ist auch die Edition der tschechischen Fassung von Bratraneks Studie *Zur Entwicklung des Schönheitsbegriffs* [Brünn 1841] Prag 1995.

<sup>2</sup> Vgl. LOUŽIL (1971, 1982); dazu auch die Rezension von Milan SOBOTKA (1985); ferner KREJČÍ (1929, 1932); LUDWIG (1949, 1957); SEIDLER (1982).

<sup>3</sup> Der Prager Bratranek-Forscher Jaromír Loužil machte mich 1994 auf das philosophische Hauptwerk von Bratranek aufmerksam und neugierig. (Staatsarchiv Brünn, Nachlaß Bratranek, Sign. E 4, Karton 172, 51:53) Für diesen Beitrag stellte Dr. Loužil viele Dokumente aus der Feder Bratraneks sowie Arbeiten über den tschechisch-deutschen Gelehrten zur Verfügung, wofür ich hiermit danken möchte.